

Aur-Bote.

Abonnementspreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
tragen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Postgebühren.
Inseratenpreis 10 Pfg. pro
die gespaltene Zeile.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 276

Langenschwalbach, Freitag, 26. November 1915.

56. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Liebesgaben

für das hiesige Vereinslazarett „Continental“ gespendet:

den Schulkindern der Gemeinde Hohenstein durch Herrn Lehrer Bissel: 9 gr. Säcke Kartoffeln, 6 große Säcke Gemüse, 2 kl. Säcke Gemüse, 1 Säckchen Obst, 2 Eimer Latweg, 1 Körbchen Suppenkraut, weiter 2 gr. Säcke Kartoffeln, 2 gr. Säcke Gemüse und 1 kl. Sack Äpfel;
den Schulkindern der Gemeinde Hambach: 9 Sack Kartoffeln, einige Pfd. Walnüsse, 2 Körbe mit Äpfeln, eine große Sendung Gemüse aller Art, 12 Zentner Kartoffeln, 10 Eier;

Herrn Lehrer Helwig in Hambach: 2 Flaschen Himbeer-
saff, 8 Büchsen Obstkonerven;

den Schulkindern der Gemeinde Hennethal gesammelt und
gezogen: 6 Säcke Kartoffeln, 4 Säcke Gemüse, 3 Säcke
Äpfel und 1 Sack rote Rüben, Lauch usw.

den Schulkindern der Gemeinde Kettenbach durch Herrn
Lehrer Dick: 1 Sack gelbe Rüben, 1 Sack rote Rüben,
4 Säcke Wirsing und Kraut, 7 Säcke Kartoffeln, 2
Körbe Äpfel, sowie ein Sack mit 6 leeren Säcken;

Frau Häuser hier: 1 Topf Kürbis;

der Gemeinde Hahn-Wehen: 29 Sack Gemüse;

Lagenannt in Mappershain: 1 Sack Weißkraut;

Obdormmeister Steinhardt, hier: 1 Düte Paniermehl;

den Schulkindern der Gemeinde Bechtelheim: 3 Sack Kar-
toffeln, 5 Sack Gemüse;

Emil Presser, Mappershain: 1 Sack Kartoffeln;

Frau Presser, Bärstadt: 1 Körbchen mit Äpfel und
Bienen;

der Gemeinde Panrod: 4 Sack Gemüse, 1 Kiste Gemüse;

der Gemeinde Breithardt: 2 Kisten Gelee u. Apfelschnitz;

Lehrer Buchholz, Rückershausen: 2 Körbe Gelee u. Wein,
2 Kilo Butter, Apfelschnitz und 6 Körbe Äpfel;

Herr Bremser, Kemel: 1 Topf Gelee;

Lehrer Rieß, Kemel: 1 Sack Kartoffeln, 1 Sack Gemüse;

Frau Rittmeister Berger, Schanze: 1 Topf Gurken;

Frau von Bardeleben auf Erlenhof: 36 Köpfe Weißkraut;

der Gemeinde Breithardt: 1 Korb Salat;

Frau Lehrer Bissel, Hohenstein: 1 Sack Kohlrabi, 1 Sack
Gemüse;

der Gemeinde Panrod: 3 Sack Gemüse, 2 Körbe gelbe
Rüben;

den Schulkindern der Gemeinde Wallbach: 6 Sack Gemüse;

Wilm Birtz in Dörsdorf: 2 Sack Gemüse;

Frau Pfarrer Rohr in Breithardt: 2 Sack Gemüse und
Rüben;

Lehrer Edel, hier: 2 Täubchen;

Obdormmeister Rieß, Mappershain: 1 Topf Gelee, 1 Sack
Gemüse;

der Gemeinde Holzhausen ü. A.: 1 Wagen Weißkraut und
Wirsing, 3 Köpfe Blumenkohl, Gelee;

Emil Presser, Mappershain: 1 Sack Weißkraut;

Frau West 5., Seigenhahn: 1 Korb Äpfel;

Schmidt 2 der Schule Königshofen durch Herrn Lehrer
Schmidt: 15 Glas Gelee, gepflückte Äpfel;

Frau von Stryl, hier Hotel „Malepartus“: 100
Zigaretten, 100 Zigaretten;

von der Gemeinde Holzhausen ü. A.: 72 Gläser und Töpfe
mit Marmelade und Fruchtjast.

Herzlichen Dank allen gütigen Spendern!

Langenschwalbach, den 23. November 1915.

Der Vorsitzende des Kreisvereins vom Roten Kreuz
F. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Merksblatt

für Feldzugsteilnehmer und deren Angehörigen über ihre
Ansprüche an das Reich.

a. Ansprüche der Angehörigen.

1. während der Einberufung.

a. Familienunterstützung (im Falle der Bedürftigkeit):

- | | |
|--|--------|
| 1. für die Ehefrau den Monat | 12 Mk. |
| 2. „ jedes Kind bis 15 Jahren den Monat | 6 „ |
| 3. „ Eltern, Großeltern, Geschwister u. auch
für Kinder über 15 Jahren, sofern
dieselben von dem Einberufen-
enen unterhalten worden sind,
den Monat | 6 „ |

— Anmeldung beim Bürgermeister —

b. Wochenbeihilfe (sofern Familienunterstütz. gezahlt wird):

- | | |
|---|--------|
| 1. einmaliger Beitrag zu den Entbindungskosten | 25 Mk. |
| 2. ein Wochengeld von 1 Mk. den Tag für 8 Wochen | 56 „ |
| 3. Stillgeld für 12 Wochen mit 50 Pf. den Tag | 42 „ |
| 4. sofern Hebammendienste und ärztliche Hilfe bei
Schwangerschaftsbeschwerden erforderlich wer-
den, bis zu | 10 „ |

133 Mk.

Die Anmeldung muß, wenn der Einberufene oder die
Wöchnerin bei einer Krankenkasse versichert ist, bei dieser, im
anderen Falle bei dem Bürgermeister oder dem Landrat erfolgen.

2. Im Falle des Todes.

- | | |
|---|---------|
| a) für die Witwe Witwenrente mit jährlich | 400 Mk. |
| b) „ jedes Kind bis zum 18. Lebensjahre
Waisenrente jährlich | 168 „ |
| c) „ Eltern oder Großeltern, Elternrente in ungefäh-
rer Höhe der von dem Verstorbenen früher geleisteten
Unterstützung, auf die Dauer der Bedürftigkeit. | |

Elternrente wird jedoch nur dann gezahlt, wenn
die Eltern von dem Sohne seither unterhalten
worden sind. Es genügt somit nicht zur Erlangung
der Elternrente, wenn der Sohn nur in mäßiger
Weise unterstützt hat.

d) sofern der Verstorbene auf Grund des Invaliden- versicherungsgesetzes versichert war und mindestens 200 Beitragsmarken verwendet hat:

- | | |
|---|--|
| 1. Waisenrente für die Kinder unter 15 Jahren.
Die Witwe bekommt Anwartschaftsbescheid auf
Witwenrente, die aber erst zur Auszahlung ge-
langt, wenn sie später arbeitsfähig wird. | |
| 2. eine einmalige Ehrengabe je nach der Kinder-
zahl von 50—250 Mark. | |

— Anmeldung beim Bürgermeister oder Landrat. —

b. Ansprüche der Einberufenen.

1. von der Invaliditäts- und Altersversicherung:

- a) Krankenrente, wenn der Einberufene infolge einer Verwundung oder Erkrankung, länger als 26 Wochen krank oder arbeitsunfähig bleibt.
 - b) Invalidenrente, wenn die Arbeitsfähigkeit des Einberufenen dauernd auf weniger als ein Drittel der durchschnittl. vollen Mannesarbeitskraft herabgesetzt ist.
- In beiden Fällen ist jedoch Bedingung, daß mindestens 200 Beitragsmarken verwendet worden sind.

— Anmeldung beim Bürgermeister. —

2. aus der Reichsmilitärkasse.

Versorgungsgebührrnisse nach dem Grad der verminderten Arbeitsfähigkeit.

— Anmeldung beim Bezirkskommando. —

Bangenschwalbach, den 7. September 1915.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreis-Deputierter.

Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 25. November. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bergemeinde ist fest in unserer Hand. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 9 Offiziere, 750 Mann, die Beute auf 3 Maschinengewehre erhöht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

II. Heeresgruppe des Generals von Sinsingen.

Die Lage ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Mitrovica wurden von Truppen der Armee Rübeß etwa 10 000 Serben gefangen genommen, 19 Geschütze erbeutet. In den Kämpfen um Pristina und an der Sitnica fielen 7400 Gefangene und 6 Geschütze in unsere Hand. Die Beute an Kriegsgerät und Vorräten ist erheblich.

Oberste Heeresleitung.

* Berlin, 24. Nov. Unter der Überschrift „Der Winterfeldzug hat begonnen!“ berichtet Max Osborn in der „Bess. Zeitg.“ aus dem Westen u. a.: Alle Vorbereitungen auf den zweiten Winterfeldzug wären höchst unvollständig, wenn nicht das wesentliche hinzukäme, die Zuversicht und gute Stimmung der Truppen. Nichts hat sich verändert an ihrer Haltung, an ihrer Laune, an ihrem festen und ernsten Siegeswillen. Sie sind nur gehärtet, nur stählerner noch geworden. So geht das deutsche Heer in den zweiten Winter des Krieges.

* Genf, 24. Nov. (Genf. Bln.) Lyoner Blätter melden aus Athen, daß Bulgarien seine ganze Armee gegen die englisch-französischen Streitkräfte konzentrierte. Auf den übrigen Kampffeldern werden die Bulgaren durch österreichisch-ungarische und deutsche Truppen ersetzt. Aus Saloniki wird gemeldet, daß nach Aussage eines höheren serbischen Offiziers die Bulgaren bereits mit den aus Deutschland gekommenen schweren Geschützen angreifen. (Fr. Btg.)

* Athen, 24. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Wie der Berichterstatter des Wolffschen Telegraphen-Bureaus erfährt, ist die griechische Regierung gewillt, dem Biververband so weit entgegenzukommen, wie es mit der Neutralität und der Würde des Landes vereinbar ist.

* Paris, 24. Nov. (Genf. Bln.) Die französische Presse kündigt an, daß Italien sich endlich entschlossen habe, Truppen in Albanien zu landen, und zwar 50 000

Mann unter dem Oberbefehl des Generals Ameglio, die in Lona oder Durazzo bereits ausgeschifft oder schon unterwegs sein sollen.

* Rotterdam, 24. Nov. (Genf. Bln.) In seiner Rede im Unterhause erwähnte Asquith, daß die Engländer in der letzten Zeit an den Dardanellen neue Schiffstypen anwenden. Es sind dies eine Art riesige Brahme, die so tief im Wasser liegen, daß das Deck fast in gleicher Höhe mit der Wasseroberfläche ist. Der Oberbau erinnert an eine chinesische Pagode und trägt zwei schwere Geschütze. Eine andere Art mit 70 Mann Besatzung hat Geschütze an Bord, die imstande sind, 100 Tonnen Sprengstoff 3 Meilen weit zu schleudern. Ein dritter Typ, rund, mit einem hohen Bord, ist mit einem Turm versehen, aus dem zwei mächtige Kanonen feuern können. Die Geschütze des selben reichen bis unter die Wasserlinie, in deren Nähe eine Plattform von etwa 10 Fuß Breite bemerkt wurde, die vollständig von den Wellen überspült wurde.

* Konstantinopel, 24. Nov. (Genf. Bln.) Nach eingetroffenen Privatnachrichten hat der Emir Abdul Rast, Enkel des früheren Emir von Algerien, Abdul Kadir, sämtliche Araberstämme aufgeföhrt, sich an dem heiligen Krieg zu beteiligen und gegen die Franzosen zu kämpfen. Eine Anzahl der Führer leistete mit ihren Stämmen den Aufruf Folge. Man hofft, daß der Emir Abdul Rast, der großen Einfluß hat, sämtliche in Nordafrika befindlichen Araberstämme für den heiligen Krieg gegen die Franzosen gewinnen wird.

* Wie der „Konfektionär“ berichtet, hat Amerika Kriegsaufträge von Rußland und Frankreich von 120 Millionen Dollar erhalten. Es handelt sich in der Hauptsache um Munition und allen Zubehör, aber auch teilweise die Bekleidung der Truppen. Die Lieferungen laufen, interessant ist, bis Juni 1917!

Bermischtes.

* Urlaub für alle über 1 Jahr im Felde henden! Aus dem Kriegsministerium ging dem Reichstagsabgeordneten Propst Poppe in Heiligenstadt folgendes Schreiben zu, dessen Inhalt für die Angehörigen aller im Felde henden Krieger von größtem Interesse ist: Erw. Hochachtungsvoll erwidert das Kriegsministerium auf das gefällige Schreiben vom 25. Sept. ergebenst, daß bei Mannschaften, die schon 1 Jahr im Felde stehen, ein Urlaubsbedürfnis auch ohne amtliche Bescheinigung eines Rotkandes im allgemeinen auf Antrag anzunehmen ist. Die militärischen Dienststellen sind auf hingewiesen worden mit dem Bemerken, daß hier Bedenken bestehen, solchen Mannschaften ohne Bescheinigung amtl. Bescheinigung einen Urlaub zu erteilen, sofern die dienstlichen Interessen es irgend gestatten.

* „Gnadenfrist“ für Waschkessel bis zum 1. Dez. Der Ersatz der kupfernen Waschkessel und der Ascheräume Raucherschlußtüren aus Messing würde sich sehr beschleunigen, wenn diese Dinge sofort der Beschlagnahme unterworfen würden. Das Kriegsministerium will daher den Hausbesitzern ein besonderes Entgegenkommen zeigen und hat zu diesem Zweck folgende Bescheid an den Hauptvorstand der Hausbesitzervereine Deutschlands ergehen lassen: Die Beschlagnahme von eisernen Ersatzwaschkesseln wird fortwährend beschleunigt. In einigen Monaten werden daher genügend Ersatzwaschkessel zur Verfügung stehen. Mit Rücksicht auf die Verhältnisse in der im November zu veröffentlichten Verordnung zur Beschleunigung der Beschlagnahme von Gegenständen aus Messing, Kupfer, Messing und Reinnickel für die Beschlagnahme von Gegenständen (Kessel, sowie Ascheräume- und Raucherschlußtüren) eine Frist bis zum 31. März 1916 festgesetzt werden, dem ist den Kommunalverbänden anheimgegeben, in geeigneten Fällen eine Nachfrist zu bewilligen.

— Die Landwirtschaftskammer für den Bezirk Wiesbaden läßt am Samstag, den 27. November vorm. 10 Uhr, vor der Rennbahn in Erbenheim bei Wiesbaden 40 französische Fohlen und am Dienstag, den 30. Nov. vorm. 10 Uhr, auf dem Marktplatz in Limburg a. d. Lahn 40 französische Fohlen meistbietend an Landwirte des Bezirks versteigern. Die Abgabe erfolgt nur gegen Barzahlung.

• Esch, 24. Nov. Silberne Hochzeit feiern am 26.
 • Hs. Herr Pfarrer Groß und Gemahlin.
 • St. Goarshausen, 22. Nov. Im hiesigen Kreise
 haben sich zurzeit 6000 Schweine mehr als zur glei-
 chen Zeit im Vorjahr
 • 126 Bräute. Eine G'anzleistung auf dem Gebiete
 Heiratschwindels hat der 40-jährige Reisende Friedrich
 Kranz z'stunde gebracht. Der betrügerische Don Juan,
 der die Berliner Polizei festnahm, hat seit Mai ds Js.
 weniger als 126 Witwen und Mädchen aus vielen Städten
 Reiches unter falschem Namen die Ehe versprochen und sie
 zum Teil sehr erheblichen Geldbeträgen hineingelgt.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich bin gekommen, um Klarheit zwischen uns zu schaffen. Ich kenne Ihren Auftrag, und ich will Ihnen Gelegenheit geben, ihn in vollkommener Sicherheit — ohne jede Gefahr für Sie selbst, zur Ausführung zu bringen. — Bernardi vermutet, daß Sie eine Höllemaschine auf die „Albion“ geschmuggelt haben, um den Untergang des Schiffes herbeizuführen, auf dem Sie mich vermuten mußten. Sie sehen, daß Sie dabei von irrigen Voraussetzungen ausgingen und daß Sie durch eine Vernichtung der Macht Ihre Mission nicht erfüllen würden. Wohl aber würden Ihrem Anschlag mein unschuldiges Weib und eine Anzahl von Menschen zum Opfer fallen, die weder Ihnen persönlich noch dem Orden der Freunde jemals zu nahe getreten sind. Sie halten mich ja ohne Zweifel für einen großen Schurken, denn sonst würden Sie mich nicht mit solcher Beharrlichkeit und unter so viel eigener Gefahr verfolgen. Ein so gewissenloser Halunke aber bin ich denn doch nicht, daß ich kalten Blutes so viele schuldlose Menschen sollte in den Tod gehen lassen, wenn ich sie durch die Fingabe meines wertlosen Lebens zu retten vermag.“

Zweifelnd und ungewiß sah ihn Berthe Roumier an. Der kühne, würdevolle und aufrichtige Klang seiner Rede schien sie in ihrem bisherigen Urteil über seinen Charakter irre zu machen. Nach einem längeren Zögern erst sagte sie:

„Sie dürfen nicht erwarten, Herr von Randow, daß ich Ihren schönen Worten Glauben schenke. — Ich habe zuviel Erfahrung von Ihnen erfahren, um mich von Ihrer aufopfernden Gütegünstigkeit so leicht überzeugen zu lassen.“

„Und doch müssen Sie mir Glauben schenken!“ fiel ihr Wortgang erregt in die Rede. „Sehen Sie mich in den Stand, die „Albion“ durch ein von der Marconi-Station in Cornwall ausgehendes drahtloses Telegramm rechtzeitig vor der sie bedrohenden Gefahr zu warnen, und ich verpflichte mich, zu einer genau vereinbarten Zeit waffenlos und ohne einem lebenden Wesen ein Wort zu verraten, an einen von Ihnen zu bestimmenden Ort zu kommen. Bei allem, was mir heilig ist, verspreche ich Ihnen, daß ich nicht den geringsten Widerstand leisten werde. Meine einzige Bedingung ist, daß die Jacht dem von Ihnen bezeichneten Verhängnis entrinnt.“

Berthe Roumier schien ihre Gefährten mit Blicken um ihre Meinung zu befragen. Voules' Gesicht war undurchdringlich. Er verriet in keinem Zuge etwas von seinen Gedanken, sondern zeigte seinen gewöhnlichen Ausdruck, den man kaum für etwas anderes als für einen Ausdruck von Beschränktheit nehmen konnte. Bernards Stirn aber hatte sich in finstere Falten gelegt, und seine funkelnden Augen schienen den angeblichen Randow verfolgen zu wollen.

„Nehmen Sie mir's nicht übel,“ erklärte Berthe. „Aber nach den vergangenen Dingen, von denen wir nicht weiter zu sprechen brauchen, da sie Ihnen ja ebenso gut bekannt sind wie mir, kann ich selbst in Ihren heiligsten Versicherungen eine genügende Garantie dafür, daß Sie Ihr Wort auch wirklich halten werden, nicht erblicken. Wenn Sie dem Detektiv auch nicht mitteilen würden, an welchen Ort wir Sie bestellt haben, so gäbe es für Sie doch tausend Möglichkeiten, ihn in anderer Weise auf die rechte Fährte zu bringen. Er brauchte ja nur jeden Ihrer Schritte überwachen und uns immer durch eine seiner Naturen verfolgen zu lassen, um die Ausführung Ihres großartigen Vorzuges so gut wie unmöglich zu machen. Wer trägt mir dafür, daß Sie eine solche Abmachung nicht nur dem Wortlaut, sondern auch dem Sinne nach halten würden?“

„Mein Wort muß Ihnen allerdings genügen. — Ich verspreche Ihnen, daß ich Bernardi von dem Augenblick an, wo ich mich mit ihm zusammentreffe, in den Glauben versetzen werde, daß ich von jeder Gefahr befreit sei und seine Dienste nicht mehr benötige. Ich werde ihn auf das Bestimmteste ersuchen, sich nicht weiter um mich zu kümmern. Das Risiko ist auf beiden Seiten gleich. Denn auch ich hätte schließlich keine Bürgschaft dafür, daß Sie mir richtige Angaben machen und nicht vielleicht durch eine schamhafte List meine widerstandslose Ergebenheit erkaufen.“

Minuten, die sich seiner fieberhaften Ungeduld zu Stunden zogen, vergingen, ehe er eine Antwort erhielt.

Endlich wandte sich Berthe an Fernor:

„Sagen Sie ihm genau, wo Sie die Maschine am Schiffe angebracht haben!“

Sicherlich entsprach dieser Befehl nicht den Ansichten und Wünschen des Amerikaners; aber er war offenbar den Weisungen des seltsamen Mädchens gegenüber an unbedingten Gehorsam gewöhnt, und nachdem ein abermaliger gebieterischer Blick ihrer schönen Augen seinem unschlüssigen Zaudern ein Ende gemacht hatte, gab er dem jungen Manne eine genaue Beschreibung von der Art, wie die Höllemaschine an der Jacht befestigt worden war.

„Und wann — wann?“

Burkhardt war außerstande, mehr als diese Worte herauszubringen.

„Wann es losgeht?“ klang es aus der Ecke, in der sich Voules niedergelassen hatte. „Genau vierundzwanzig Stunden, nachdem es angebracht worden ist — das heißt also morgen Abend ein paar Minuten vor sechs Uhr. — Ich muß es wissen, denn ich habe das Ding selbst gemacht.“

Das klang so harmlos und es war ein so unschuldiger Ausdruck naiver Genugtuung darin, wie wenn der Sprechende das Ganze nur als eine gelungene Spielerei betrachte. Ein Schauer überrieselte Burkhardts Körper, als er seinen Blick auf diesem Menschen ruhen ließ, der ihm in seinem unerklärlichen Phlegma hundertmal teuflicher erschien als der leidenschaftliche Fernor.

„Und nun, Herr von Randow,“ wandte sich Berthe Roumier an ihn, „nun ist es an Ihnen, auch Ihren Teil der getroffenen Abmachung zu erfüllen. Sie werden morgen Nacht zwischen ein und zwei Uhr auf die Klippen bei Littleham kommen. Hier ist eine Karte, mit deren Hilfe Sie sich leicht orientieren werden.“

Sie breitete das Blatt auf dem Tische aus und bezeichnete ihm mit dem Finger die gewünschte Stelle. Es mochte etwa vier Kilometer von der Stadt entfernt sein.

„Bei dem Dorfe „West Down Beacon“, wie ich lese,“ sagte Burkhardt.

„Jawohl. Zwischen der Ortschaft und dem Meere liegt ein schmaler Landstrich, der sehr fruchtbar ist und deshalb „The Floors“ benannt wird. Dort werden wir Sie suchen — wie ich bestimmt hoffe, nicht vergebens.“

Auf ein Zeichen der Französin öffnete Voules die Tür und geleitete ihn hinaus, wie er auch Bertha geleitet hatte. Mit einem kurzen Gruß verabschiedete sich Wolfgang von dem langen Amerikaner und ging durch die schweigenden Straßen nach dem Hotel zurück.

Wohl war er ein dem Tode geweihter Mann — kaum vierundzwanzig Stunden noch hatte er zum Leben. Und doch war es in seinem Innern so ruhig, wie kaum je, seitdem er Bertha kannte — hatte er sich doch für die Geliebte opfern dürfen, und freudig wollte er für sie in den Tod gehen.

Nur eines bedrückte ihn schwer. Es war ihm zwar gelungen, Bertha aus einer furchtbaren Gefahr zu erretten, aber noch bedrohte sie eine andere, kaum minder schwere — Paul von Randow.

26. Kapitel.

Bertha saß schweigend an der Seite des Mannes im langen Ueberrock, als die Pinasse der Jacht zuglitt. Sie konnte sich nicht dazu zwingen, über Gleichgültiges mit ihm zu reden; und von dem, was während der letzten Stunden sich in der Holroyd-Straße ereignet hatte, konnte sie vor dem Steuermann und dem Matrosen natürlich nicht sprechen. So begnügte sie sich denn damit, ihm zuzuschnüffeln.

„Ich habe eine Unmenge Neuigkeiten, Liebster. Es wird nun alles gut werden.“

„Wahrhaftig Zeit genug dazu,“ tönte es hart zurück. Bertha zuckte zusammen. Es war das erste unfreundliche Wort, das sie von den Lippen ihres Gatten gehört hatte. Noch niemals, auch nicht den Bediensteten gegenüber, hatte sie ihn diesen Ton anschlagen hören. Sie mußte ihn durch ihr langes Ausbleiben wohl sehr erzürnt haben.

Die Pinasse legte an der Seite des Schiffes an, und der zweite Steuermann half Bertha galant aus dem Boot. Wieder konnte Bertha ein Gefühl des Schmerzes nicht unterdrücken. Ihr Gatte war immer aufmerksam und zuvorkommend gegen sie gewesen, und nun ließ er es zu, daß in seiner Gegenwart ein anderer ihr Ritterdienste erwies?

Sie ging ihm voran die Treppe hinunter und sagte dann, sich gewaltsam zu einem freundlichen Lächeln zwingend:

„Würdest Du so freundlich sein, in den Salon zu gehen? — Ich habe etwas mit Kapitän Crawford zu besprechen, werde Dir aber sogleich nachkommen. Wir essen dann zusammen.“

! (Fortsetzung folgt)

Wer Brotgetreide versüttet, versündigt
 sich am Vaterlande und macht sich strafbar.



R. I. P.

Nach langer langer Ungewißheit erhalte ich endlich die tiefschmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter hartgeprüfter Gatte, der herzensgute Vater meiner Kinder

Drechslermeister **Karl Rachor**, Grenadier in einem Reserve Infanterie Regiment

am 2. November, mittags gegen 12 Uhr, bei dem Dorfe Slepac in Serbien, im 35. Lebensjahre, den Heldentod gestorben ist.

Langenschwalbach, den 25. November 1915.

Die tieftauernde Gattin und 3 Kinder.

Der feierliche Trauergottesdienst wird am Montag, den 29. d. Mts., morgens 7¹/₄ Uhr, in der Kirche gehalten.

1748

Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden

läßt am Samstag, den 27. November 1915, vormittags 10 Uhr, vor der Reanbahn in Erbenheim bei Wiesbaden

40 französische Koblen

und am Dienstag, den 30. November 1915, vorm. 10 Uhr, auf dem Marktplatz in Limburg a. d. R.

35 französische Koblen

meistbietend an Landwirte des Kammerbezirks versteigern. Die Abgabe erfolgt nur gegen sofortige Barzahlung.

1746

Man abonniert jederzeit auf das
**schönste und billigste
Familien-Witzblatt**



Meggendorfer-Blätter

München ∞ Zeitschrift für Humor und Kunst.
Vierteljährlich 13 Nummern nur Mk. 3.—, bei direkter
Zusendung wöchentlich vom Verlag Mk. 3.25

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Die Eisenhandlung

von **Ludwig Senft** in Dahnstätten
empfiehlt zu billigsten Preisen sehr großes Lager in:

Träger, **E**isen, **S**tabeisen, **A**chsen,
Gartenpfosten, **D**rahtgeflechte in jeder Größe
und **S**tärke, **S**tallsäulen, **R**uh- u. **P**ferdekrippen,
Kansen, **a**nswerselbare **B**ettenhalter,
Sinkkasten, **S**chachtelrahmen.

Alle landwirtschaftlichen Maschinen,

Grüßelmaschinenmesser u. Häbenschniddermesser

2529

in allen Größen vorrätig.

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Kriegsmo-
nat weit über

eine **Milliarde Mark Gold**

zur Reichsbank getragen. Dadurch sind wir die Lage ver-
worden, unsere finanzielle Kriegsrüstung in einer Weise
zugestalten, daß uns das gesamte feindliche Ausland darun-
neidet. Erst jetzt wird in Frankreich der Versuch gemacht,
unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor dem Feinde
behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme zur Reichs-
bank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück nicht an-
komme. Sollte jeder Deutsche nur ein Zwanzigmarkstück zum
halten, so würden fast 1¹/₂ Milliarden Mark Gold nicht zur
Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, unter
Setzung der ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln und
der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Gelegenheit,
durch die Sammelstätigkeit dem Vaterlande einen wertvollen
Dienst zu leisten, ohne daß er ein Opfer zu bringen braucht.
Jede Postanstalt wechselt das Geld um. Wer es direkt zur
Reichsbank schicken will, dem werden die Versandkosten ersetzt.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller Kräfte,
um den Riesenbetrag zu sammeln.

**Ihr Mitbürger! Helft zu einem vollen
Erfolge; bringt jedes Stück herbei!**

Vorschuß- u. Credit-Verein zu Langenschwalbach

eingetragene Genossenschaft m. beschränkter Haftpflicht.

Sparkasse.

Der Verein nimmt Spareinslagen von Jedermann
und zahlt für alle Einlagen bei täglicher Verzinsung

3³/₄ %

Zinsen.

**Hirsche, Rehe,
Hasen**

werden zu höchsten Preisen an-
gekauft. 1682

Wiesbaden, Bleichstr. 23.

Ein junges braves
Mä d c h e n
zum baldigen Eintritt gesucht.
Frau **Breidenbach**,
1747 Börsenb. g.

Henke's
Bleich-Soda
für den
Hauspulz